ARDO IM VISIER

Demo vor dem Tiefkühlwerk: NÖN war dabei

Während für die heimische Gemüseproduktion zumindest teilweise Lösungen am Tisch liegen, steht für die Ardo-Beschäftigten der Plan für die Zukunft noch aus. Am vergangenen trüben November-Montag bekamen sie in Groß-Enzersdorf viel Solidarität zu spüren.

VON ULLA KREMSMAYER

GROSS-ENZERSDORF „Stimmung am Gefrierpunkt“ steht auf einem der hochgehaltenen Plakate – oder „Verantwortung lässt sich nicht einfrieren“. Die Ardo-Beschäftigten nehmen rund um die Bühne Aufstellung, die Gewerkschaften haben Verstärkung geschickt und ihre Spitzen, PRO-GE-Bundeschef Reinhold Binder sowie GPA-Vorsitzende Barbara Teiber, sind höchstpersönlich vor Ort und erklimmen die Bühne. Ebenso die NÖ-Chefs der Arbeiterkammer, Markus Wieser, und der Landwirtschaftskammer, Lorenz Mayr.

Nacheinander beklagen sie den rücksichtslosen Rückzug der belgischen Ardo, die trotz Gewinne abziehe und verbrannte Erde hinterlassen wolle. Keinem Nachfolger soll nur eine geringste Chance eingeräumt werden, der österreichische Markt für Ardo selbst erhalten bleiben. Rundum werden Fahnen geschwenkt und heftig getrötet. Am Rande stehen zwei alte Linke und verlangen die Vergesellschaftung der Spinatmaschinen.

Auch SPÖ-NÖ-Vorsitzender Sven Hergovich wird hernach nach der Vergesellschaftung der Produktionsstätte verlangen, das Land könnte das Firmengelände kaufen. So könnten nachhaltig Arbeitsplätze gesichert werden. Allerdings verspüre er wenig Rückenwind für diese Idee. Also bleibe das Mindeste, ein vernünftiger und fairer Sozialplan, wie ihn auch die Beschäftigten und die Gewerkschaft verlangen. Eine Arbeitsstiftung könnte Umschulungen ermöglichen.



Die Bauern der Erzeugergemeinschaft mit Robert Kriegl besprechen sich mit Gewerkschafter Reinhold Binder, AK-Chef Markus Wieser und Landwirtschaftkammer-Präsident Lorenz Mayr.
Foto: Ulla Kremsmayer



AK-NÖ-Präsident Markus Wieser, Gemüsebauer Robert Kriegl, Betriebsrat Didi Breiner, PRO-GE-Bundesvorsitzender Reinhold Binder und GPA-Bundesvorsitzende Barbara Teiber sowie SPÖ-Bürgermeisterin Monika Obereigner-Sivec (v.l.) erklären sich solidarisch mit den rund 240 Beschäftigten.
Foto: Ulla Kremsmayer

Sechs Verhandlungsrunden über den Sozialplan habe es bereits gegeben, berichtet Betriebsrat Dietmar Breiner – ergebnislos. Wenn das so weiter gehe, müsse ein Schiedsgericht angerufen werden. Betriebsrat Michael Prem „muss schon auch auf die Tränendrüse drücken“. Seit 40 Jahren gehe er hier Tag für Tag hinein, oft am Wochenende, oft in der Nacht. Seine „Familie – das sind diese Menschen da!“ ruft er und deutet hinunter auf die grimmig dreinblickende Schar: „Menschen, die hier in der Kälte stehen.“

Viele Paare gebe es in der Firma, wo nun gleich beide Teile ihren Arbeitsplatz verlören, die Familie daheim nicht wisse, wie es weitergehen soll. In der Region stünden gerade einige Betriebe vor dem Ende, wusste auch AK-Chef Markus Wieser zu erzählen. Gemeinsam müsse man daher in den Erhalt und die Schaffung neuer Arbeitsplätze investieren.

Das „Gemeinsame“, das „Solidarische“ wurde bis zuletzt strapaziert, tatsächlich sieht man das Bild selten: Arbeiterkammer Schulter an Schulter mit der Landwirtschaftskammer, Bauern und Gewerkschafter beim Tratschen, schwarze und rote Bürgermeister Seite an Seite, dazu Abgeordnete fast aller Fraktionen. Auch die grüne Landessprecherin Helga Krismer war gekommen, ebenso die grünen Stadträte.

LK-Obmann Lorenz Mayr: „Nicht mit uns!“

Heute erklären sich die Bauern mit den Arbeitern und Angestellten solidarisch. Sowohl Robert Kriegl von der Erzeugergemeinschaft Tiefkühlgemüse (ETG) als auch Landwirtschaftskammer-Obmann Lorenz Mayr hatten auf der Bühne flammende Worte für das heimische Gemüse gefunden und Solidarität auch vonseiten der Konsumenten und Konsumentinnen gefordert. „Österreich raus, Belgien rein, nicht mit uns!“, fasste es Mayr reißerisch zusammen.

Der Nebel hilft als Weichzeichner nicht über die trübe Stimmung hinweg, obwohl die warmen Solidaritätsbekundungen schon Balsam für die Beschäftigten waren. „Die Kundgebung tut gut“, sagte einer gerührt. Im Vorfeld war schon geunkt worden, dass die Landesregierung ausgerechnet zwei Tage vor der Demonstration stolz eine österreichische Lösung verkündet habe und damit die Kundgebung schwäche, weil ja damit der Sinn verloren ge-